

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz sind in den letzten Tagen — amtlichen russischen Berichten zufolge — keine Veränderungen eingetreten. In Port Arthur und Mandschwan sowie am Jalu war alles ruhig.

Die Japaner haben 2000 Mann mit Geschützen in einer Bucht, 7 Meilen nördlich von Dalny (nahe Port Arthur) gelandet. Die Landung vollzog sich unter dem Schutze von 5 japanischen Kriegsschiffen. Es werden an diesem Punkte noch weitere Truppen gelandet werden.

Die beiden japanischen Offiziere, die in Verleumdung einen Anschlag auf die mandschurische Eisenbahn versuchten und von den Russen verhaftet wurden, sind zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Vom Rücktritt des Statthalters Algejew ist, wie die russische Telegraphen-Agentur mitteilt, offiziell nichts bekannt.

Der Brand des Kaiserpalastes in Seoul wird von den Koreanern als Zeichen des Zornes ihres Gottes Wuda angesehen. Der Tod verschiedener Schlangen, die in Korea als heilig angesehen werden, hat den Kaiser und seine Umgebung überzeugt, daß die kaiserliche Familie von großem Unglück heimgegriffen werden wird. In der Hauptstadt Seoul und im ganzen Lande herrscht allgemeine Unzufriedenheit: ein Aufruhr ist nur mit Mühe zu unterdrücken.

Der Herero-Aufstand.

Von der Kolonne Glasenapp sind Nachrichten eingetroffen. Die Nationalzeitung sagt: gute Nachrichten. Major Glasenapp befindet sich seit mehreren Wochen in Onjati, kaum 20 Kilometer nördlich von Otaharu, wo er am Oberhaupt der Herero ein schweres Gefecht mit dem Hereros hatte. Ferner wird gemeldet, daß am 20. April ein Transport von 42 Kranken der Kolonne Glasenapp unter Führung des Hauptmanns a. D. Fromm in Windhoek eingetroffen ist.

Deutschland.

Für den 28. oder 29. April wird in Karlsruhe die Kaiserin, für den 30. April der Kaiser erwartet.

Aus Bundesratskreisen hört die N. Z. C., die Verzögerung der Erwägungen über die Stellungnahme der verbündeten Regierungen zu den Vorschlägen des preuss. Kriegsministeriums wegen Auberung der Militärpensionsverhältnisse sei zum wesentlichen Teile daraus zurückzuführen, daß die Auberung der Militärpensionsverhältnisse nicht ohne Rückwirkung bleiben könnte auf die der Regelung der Zivilpensionen. In Süddeutschland und besonders in Bayern hat der Zusammenhang der Dinge, um die es sich handelt, ein anderes Gesicht als in Preußen.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift zugegangen, in der das zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Portugal, Rumänien, Schweden und der Schweiz zur Regelung der Befehle auf dem Gebiete der Ehe-schließung und Ehescheidung, sowie der Vormundschaft über Minderjährige abgeschlossene internationale Abkommen eine eingehende Besprechung erfährt.

Die achte Kommission des Reichstages hat eine Resolution angenommen, wonach die Mindest-Strafhöhe des Militär-Strafgesetzbuches herabgesetzt werden sollen.

Der neue Totalikator-Gesetzentwurf wird, wie der Reichschaffenssekretär am Donnerstag in der Subkommission mitteilte, umgeben dem Reichstage zugehen. Am Donnerstag hat der Bundesrat dem Ausschussbericht über den Antrag Preußens mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Werten bei

öffentlich veranstalteten Pferderennen zugestimmt.

Österreich-Ungarn.

Während in Ungarn durch den Eisenbahnerstreik im Augenblick alle andern politischen Fragen in den Hintergrund gedrängt sind und man selbst für die dringenden parlamentarischen Aktionen keine Zeit hat, dauern in Österreich die Versuche, das Abgeordnetenhaus wieder arbeitsfähig zu machen, fort und gewinnen momentan sogar einige Hoffnung auf Erfolg. Wenigstens soll es der polnischen Vermittelungs-tätigkeit bereits gelungen sein, die Forderungen dazu zu bewegen, daß sie zunächst die erste Lesung des Budgets und dann den Antrag



Major v. Glasenapp, von dem endlich wieder beruhigende Nachrichten eingetroffen sind.

auf Reform der Weichheitsordnung im Laufe verhandeln lassen wollen. Das völlige Ausgeben der Diktation ist allerdings damit noch nicht erreicht, aber als erster Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele wäre dieses Zugeständnis immerhin zu begründen.

Im ungarischen Eisenbahnerstreik trat eine wesentliche Verschlimmerung der Lage ein, da die Streikenden bei den Unterhandlungen mit der Regierung ihre Forderungen erheblich steigern. Sie verlangen beispielsweise, daß die gesamte Direktion der ungarischen Staatsbahnen entlassen werde. Und dabei werden die ungarischen Eisenbahner immer als begeisterte Patrioten ausgegeben!

Belgien.

In Brüssel sind Gerüchte verbreitet, die Engländer hätten ein kongostaatliches Gebiet besetzt. Wie hierzu der 'Soir' erzählt, ist vielmehr Deutschland betroffen. Englische Truppen sollen bis zum Albert-Edward-See vorgedrungen sein, um dort Besitz von dem am Rivec gelegenen Gebiete zu ergreifen. Das wäre ein Vorstoß direkt ins Hinterland von Deutsch-Ostafrika!

Schweden-Norwegen.

Das Stockholmer 'Aftenbladet' meldet, die Verhandlungen wegen der gemeinsamen Neutralitäts- und Nicht-Eingriffserklärung der drei nordischen Reiche seien zu einem günstigen Abschluß gelangt. Die neuen Bestimmungen werden Ende dieses Monats veröffentlicht werden.

Portugal.

Der König von Portugal hat, angelehnt an die unter der Minderheit der Abgeordneten-kammer herrschenden Stimmung, nach Anhörung des Staatsrates ein Dekret unterzeichnet, wodurch das Parlament aufgelöst wird. In der Abgeordnetenkammer fand das Budget für 1904, in der Bairkammer das diesjährige Verrechnungskonto zur Beratung. Für die Abgeordnetenwahl ist ein näher Zeitpunkt festgesetzt worden. Die neuen Cortes werden am 29. September zusammentreten.

Australien.

In Australien beabsichtigt die

Bundesregierung zurückzutreten, weil das Abgeordnetenhaus bei der Beratung der Vorlage betreffend die schiedsgerichtliche Regelung von Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern einen von der Regierung beauftragten, von einem der Arbeiterpartei angehörigen Deputierten gestellten Antrag angenommen hat, der die Bestimmungen der Vorlage auf die Regierungsangestellten ausgedehnt wissen will.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beendete am Donnerstag zunächst die Beratung des Etats für die ostafrikanische Expedition, der im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt wurde. Es folgte die Interpellation der Sozialdemokraten betr. Stilllegung von Kohlenzechen im Ruhrrevier. Namens des Reichstages leitete Staatssekretär Graf Pobjedownski die Beratung der Interpellation ab, da es sich um Angelegenheiten des preuss. Staates handelte. Auf Antrag der Sozialdemokraten fand Besprechung der Interpellation statt. Abg. Hue (soz.) empfahl Verstaatlichung des gesamten Kohlenbergbaues, um den Treiberen des Syndikats ein Ende zu machen. Abg. Graf Kanig (kons.) konnte sich mit diesem Vorschlag nicht befassen, er hielt eine Mahnung der Regierung an das Syndikat, verbunden mit dem gehörigen Nachdruck, für genügend. Abg. Vachem (Zentr.) trat für den baldigen Erlass eines Reichs-Syndikatsgesetzes ein. Die Abg. Sattler (nat.), Göttsch (fr. Vgg.) und Wiener (fr. Vp.) erklärten sich gegen den Gedanken der Verstaatlichung des Bergbaues.

Am 22. d. wird der Etat für das Reichsmilitärgericht debattiert in zweiter Beratung bewilligt.

Beim Kapitel Patentamt des Etats des Reichsversicherungs-wesens bittet Abg. Wiener (fr. Vp.) um eine Gehaltserhöhung der technischen Hilfsarbeiter des Patentamts.

Der Rest des Kapitels Patentamt wird ohne weitere Debatte in zweiter Beratung bewilligt.

Die Kommission beantragt ferner, verschiedene Positionen von expedierenden Sekretären der oberen Reichsbehörden und andern Beamten über Gehaltsverbefinerungen dem Reichsschatz zur Erstattung als Material bezw. zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Abg. Bogig (nat.), Sped (Zentr.) und Werner (wirtsch. Vgg.) treten für die Erfüllung der Wünsche der Petenten ein.

Direktor im Reichsschatzamt Zweite verweist auf die schlechte Finanzlage des Reichs und hält die Berücksichtigung der Wünsche der Unterbeamten für dringender als die der mittleren Beamten.

Der Antrag Bogig wird angenommen. Der Etat des Rechnungshofes und der beim Etat des Reichspost- und Telegraphenamts zurückgebliebene Titel 'Telegraphenlinie von Tabora nach Mwanja' werden ohne Erörterung bewilligt.

Es folgt die Beratung des Etats der Schuggebiete. Die von dem Etat für Ostafrika zurückgestellten Titel werden ohne Erörterung bewilligt.

Beim Etat für Kamerun bespricht Abg. Graf v. Arnim (freil.) den Exporthandel mit Schnaps nach den Schuggebieten.

Kolonialdirektor Stäbel erklärt, das Kolonialamt sei bemüht, den Schnapskonsum der Eingeborenen zu unterdrücken und habe deshalb den Konsum für 1 Liter Schnaps von 60 auf 75 Pf. erhöht. Auch werde die Einfuhr auf ein bestimmtes Quantum beschränkt. Von Gewehren dürften nur alte Steinlochflinten, keine Hinterlader eingeführt werden.

Der Etat für Kamerun wird bewilligt. Beim Etat für Togo bespricht sich Abg. Graf v. Arnim darüber, daß im Schuggebiet die englische Sprache bevorzugt würde.

Kolonialdirektor Stäbel verweist darauf, daß von 1906 ab dafür Sorge getroffen sei, in den Missionsschulen an Stelle des englischen Unterrichts deutschen Unterricht zu erteilen.

Mit der Beratung des Etats für Deutsch-Südwestafrika wird die Beratung der beiden Nachtragetats verbunden.

Abg. Wedel (soz.) erklärt, daß er für heute auf den südwestafrikanischen Zustand nicht eingehen werde.

Abg. Frh. v. Richthofen stellt für alle Forderungen die Zustimmung seiner Partei in Aussicht. Zum Referendums des Hauptetats hat die Kommission beschlossen, daß die über den Etat aufkommenden Einnahmen, sowie die Ersparnisse bei den fortdauernden und einmaligen Ausgaben dem Referendums zuzulassen, aus welchem unvorhergesehene Ausgaben zu decken sind.

Abg. Arendt beantragt die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Bevollmächtigter zum Bundesrat Schelmerat sich nicht für angezeigt, an dem Referendums des Referendums etwas zu ändern. Die Verwaltung müsse im Etat einen beweglichen Posten haben.

Darauf wird der Kommissionsbeschlüsse betr. den Referendums abgelehnt und die Regierungsvorlage angenommen.

Der Rest des Hauptetats für Südwestafrika wird ohne Debatte angenommen.

Bei der zweiten Beratung der zweiten Ergänzung des Haushaltsetats für die Schuggebiete führt

Abg. v. Bieberstein (kons.) Beschwerde darüber, daß bei dem Kauf von Pferden für Südwestafrika den Händlern unverhältnismäßig hoher Gewinn zugewendet sei. Die Pferde hätten direkt bei den Jährlern gekauft werden sollen.

Abg. v. Staudy (kons.) führt aus, daß man geeignete Pferde für die Expedition in ausreichender Zahl auch im Inlande gefunden hätte.

Kolonialdirektor Stäbel bemerkt, der Kriegsminister, der best am Gefährten verhindert sei, werde wohl bei der dritten Lesung auf die gewünschte Ränke zurückkommen.

Zu der Forderung von 2 Mill. Mk. zur Ermäßigung von Entschädigungen für Verluste durch den Eingeborenen-Aufstand legt ein Antrag v. Staudy vor, die 2 Mill. zu Darlehen sowie zu Hilfeleistungen an Personen zu verwenden, welche aus Anlaß des Eingeborenen-Aufstandes geschädigt worden oder hilfsbedürftig geworden sind.

Abg. Staudy (kons.) begründet seinen Antrag, der gestellt sei, um Unklarheiten der Kommissionslösung zu beseitigen.

Abg. Baasche (nat.): Wenn den Geschädigten nur Darlehen gewährt würden, werde das Vertrauen zur Regierung schwinden. Die Ansiedler würden nicht wieder in die Kolonien gehen, wenn sie nicht Entschädigungen nur Darlehen erhielten.

Abg. Payer (lib. Vp.): Wir sind der Meinung, es wäre korrekter, jetzt nur mit Darlehen zuzugreifen. Später wird noch Gelegenheit sein, bezüglich der Entschädigung den Deuten entgegenzukommen.

Abg. Gröber (Ztr.): Unter den Geschädigten befinden sich viele Beamte, z. B. Spezialauswärtige-Gesellschaften. Es sei Pflicht des Reichstages, in der Zeit eines chronischen Defizits darauf zu sehen, daß nichts unnützlich ausgegeben werde. Redner bittet, die Kommissionslösung anzunehmen.

Abg. Ledebour (soz.): Nach den Berechnungen des Kolonialdirektors handele es sich um 200 000 Mk. Redner, so daß auf den Kopf also 10 000 Mk. entfielen.

Kolonialdirektor Stäbel: Es kommen für die Entschädigungen insgesamt 526 Personen in Betracht. Es kommen daher auf den Kopf etwa 4000 Mk. Nach der Liste für die Ermordeten und Vermissten sind 84 Personen, darunter 4 Frauen, ermordet, ferner als Nichtmilitärische 31 Personen, dazu kommen 15 Vermisste. Es sind also an 130 Personen dem Aufstand zum Opfer gefallen.

In der folgenden Abstimmung wird der Antrag v. Staudy abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Damit ist der Etat für Südwestafrika und die Nachtragetats erledigt und das Haus vertagt bis Freitag.

Deutscher Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag die zweite Lesung des Etats fortgesetzt. Beim Etat des Finanzministeriums kam es zu längeren Erörterungen über die Begebung der Staatsanleihen und die Verhältnisse der Sparkassen. Der Finanzminister hob hervor, daß vor allem unsern Anleihen die nötige Schug fehle, wie die Bank nach Abschluß des russisch-japanischen Krieges beweise. Um den kleinen Kapitalisten den Erwerb von Anleihen zu erleichtern, soll der Ankaufschonstempel ermäßigt und die Einkreisbeschränkung für das Staatsanleihenbuchs beseitigt werden. Die Sparkassen sollten im Interesse der Sparer 30 Prozent ihrer Bestände liquid in mündelsicheren Inhaberpapieren anlegen, wofür gegenwärtig viele Aktien dies nur mit 10 Prozent und weniger tun. Bei der Rembur wird es sich der Willigkeit entsprechen, vorzuschreiben, daß ein Teil des liquiden Bestandes in Reichs- und Staatsanleihen anzulegen ist. Während die Redner aber Parteien dem Finanzminister im übrigen zustimmten, überwoogen die Bedenken gegen eine solche Befreiung der Besorgungsfreiheit der Sparkassen. — Am Freitag fand keine Sitzung statt.

Von Nah und fern.

Zur Postepidemie in Bochum wird gemeldet, daß infolge neuer Vorkälle zwei weitere Häuser gesperrt werden mußten. Insgesamt sind jetzt 45 Fälle festgestellt.

Die Mildernschen Erben.

Roman von M. Brandrup.

Fanny's Mitleid folgten der Gestalt des Gatten, die wie gelähmt erschien, und eine Minute war es totensstill im Gemach. Dann wandte Hagel sich langsam wieder zu dem jungen, zitternden Weibe. Die Hand auf Fanny's Schulter legend, sagte er nun mit ganzlich veränderter Stimme, während Tränen in seinen Augen blinkten:

Bezeich mir die häßlichen Worte, die ich soeben gesprochen, Kind —! Und glaube mir, daß ich mich ihrer aus ganzer Seele schäme. Ich bitte dich aber, das Gesagte auf Rechnung der grenzenlosen Verzweiflung zu setzen, in der ich mich augenblicklich befinde.

Daß er sich in diesen Minuten wirklich mehr als unglücklich fühlte, sah Fanny und wenn sie auch vorher tiefe Verachtung gegen den Mann fühlte, den ohne Frage die Verrechnung allein zu ihrem Vererber gemacht hatte, so war sie jetzt doch schon wieder ganz Mitleid für ihn. Viel trug hierzu natürlich auch das Bewußtsein bei, daß ja auch sie nicht aus Liebe geheiratet hatte. Ihr feines bleiches Gesicht erdete bei diesem Gedanken. Schnell streckte sie dem Gatten nun ihre Rechte entgegen und erwiderte sanft:

Das tu ich auch, Johannes. Doch nun, lieber Mann, was gilt es jetzt anzufangen, um deiner Notlage entgegenzutreten?

Wie in peinigender Verlegenheit suchte es in den Augen des Gatten. Seine Stirn senkte sich auch vor Fanny's angstvollen Blicken, als er dann mit leiser Stimme erwiderte:

Was du mir auch von den Absichten Herrn von Mildern gesagt hast und seinem Haß dir gegenüber, so komme ich doch wieder auf ihn als unsern einzigen Retter zurück. Ich glaube nämlich, er würde uns trotz allem und allem doch helfen, wenn du deinen Stolz bestegen und dich entschließen wollest, nach Grobbliten zu reisen, um ihm unsere Lage vorzustellen und ihn zu bitten, mir das nötige Geld zu leihen.

Empört hatte sie ihm ihre Hand entzogen, und die Stimme der jungen Frau klang heiser, als sie gleich darauf rief:

Nur das verlange nicht von mir, Johannes! Gott weiß, ich könnte alles für dich tun: arbeiten, entbehren! Aber betteln — betteln an dieser Stelle, von diesem Mann —! Sie schüttelte verzweifelt das dunkle Köpfchen.

Da aber sah sie plötzlich, wie Hagel sich vor ihr auf die Knie warf. Ihren Leib umschlingend, rief er nun in einem Ton, in dem die höchste Verzweiflung lag:

Fanny, aber wenn ich dich ansehe, wenn ich dir sage: meines Kindes wegen, dem du ja eine so treue, liebende Mutter geworden, erbarme dich und reise zu deinem Onkel! — Fanny, so sei doch barmherzig und wage den Versuch, daß Herz des reichen Greises für unsere traurige Lage zu gewinnen!

Ich kann nicht, Johannes, ich kann nicht!

Dann — zwingst du mir die Waffe in die Hand und — machst Ada verlos, sagte er und schlochte gleich einem Kinde.

Fanny dachte an alles, was Leo der Lante über Hagel gesagt hatte, vor allem, daß er ohne sein Jamm die ganz verführerte Herrschaft hatte übernehmen müssen, und daß es wohl unmöglich gewesen sein mochte, die hohen Summen, mit denen der verschwanderte Vater den Besitz überlastet hatte, herauszuwirtschaften und zurückzahlen. Auch alles Gute und Liebe, was die berehrte Charlotte Main über Hagel geschrieben hatte, fiel ihr ein, und aus eigener Erfahrung wußte sie ja schon, daß Johannes ein wenn auch sehr schwacher, doch gutmütiger und eigenlich anständig denkender Mensch war. In diesem Augenblick also, als die Wogen des Unheils über ihm zusammenzuschlugen und ihn zu verschlingen drohten, konnte Fanny nicht anders, als sich zu ihm herabzulegen und ihm zuzuhören, er möge den entsetzlichen Selbstmordgedanken aufgeben, denn sie wollte ihr Herz bezwingen, jedes Gefühl von Stolz in der Seele, und nun, um was er sie bitte, wenngleich sie sich wenig Erfolgs von diesem Schritte verspreche.

Wie elektrifiziert sprang er nun in die Höhe. 'Dank, Dank!' rief er dann. Gleich darauf sagte er jedoch schon: 'Nun aber mußt du dich auch sofort zur Abreise rüsten, liebes Kind. Der nächste Zug geht in vier Stunden von B. ab.'

Und mit ihm soll ich reisen?'

Mußt du, wußt du, Herz, wenn die Hilfe Onkel Milderns noch zu rechter Zeit kommen soll.'

Welche Stunden der Angst, der Ungewißheit zogen für Herrn v. Hagel herauf, nachdem er seine junge Frau zum Bahnhof geleitet hatte! Ada wußte gar nicht, was sie von dem

Water denken sollte, so unwirlich, so grenzenlos zerkürr zeigte er sich der Meinen, obgleich es doch alles tat, um ihn Fanny weniger verwirren zu lassen. Sie lockte ihm unter Marinka's Aufsicht seine Lieblingsgerichte und sagte immer wieder, wie glücklich er sie gemacht, daß er ihr ein so liebes Mammachen gegeben, weshalb Fanny verweilt war, wußte Ada natürlich nicht. Herr v. Hagel hatte ihr mitgeteilt, Onkel Mildern sei erkrankt, und Mama wäre gefahren, um nach ihm zu sehen. Aber sie wäre bald wieder, sehr bald.

Borher erwartete der Mittertagsbesucher aber auch einen Brief — Zeilen, die ihm Erlösung bringen sollten von der furchtbaren Angst, der namenlosen Sorge, die ihm fast den Verstand raubten.

Schon am dritten Morgen hatte er sibirische dieses Schreiben erwartet. Aber der Brief-träger brachte ihm heute nur die Zeitung.

Nichts weiter für mich?' hatte Herr v. Hagel gefragt, der dem Boten bis vor das Haus entgegengetreten war.

'Nein, gnädiger Herr!' erwiderte der alte Mann. Hagel aber griff sich mit beiden Händen an die Stirn. Bangsam trat er dann in das Haus zurück. Als er seinen Fuß wieder auf die Schwelle des Wohnzimmers setzte, fiel er auf Marinka, die eben das Kaffeegeschäft herauftrug.

Heilige Jungfrau, was ist dem Mann für eine alte Person. 'O, wenn Pan wußte, wie er aussieht! Gerade — Mutter Gottes! erstemal — das Schlagföhren hatten und